

Gedanken zu Ostern

Christliche Künstler haben zu allen Zeiten Bilder von der Auferstehung Jesu gemalt. Wie bei dem berühmten Bild „Die Auferstehung Christi“ von Matthias Grünewald geht es da oft sehr spektakulär zu: Ein helles Licht erstrahlt, die Wächter stürzen zu Boden, der Herr steigt triumphierend aus dem Grab heraus.

Die Auferstehung Jesu, sein Sieg über Tod und Grab, ist natürlich etwas äußerst Spektakuläres, das für uns Menschen die Welt von Grund auf verändert hat. Wenn wir aber die Osterberichte in den Evangelien betrachten, stellt man fest, dass das eigentliche Ostern eher sehr unspektakulär war. Das leere Grab ist für alle, die es sehen eher ein Grund, zu Angst und Unsicherheit, kein Anlass zu überschwänglicher Freude.

Niemand hat die Auferstehung Jesu selbst miterlebt, erst am Tag kommen die ersten Besucher zum Grab. Von Maria von Magdala heißt es etwa: Sie „stand draußen vor dem Grab und weinte“ (Joh 20,11). Und selbst als sie Jesus vor dem Grab sieht heißt es: Sie „wusste aber nicht, dass es Jesus war. [...] Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen“ (Joh 20,14–15). Erst als Jesus sie mit Namen anspricht erkennt sie ihn und begreift, was geschehen ist.

Angst, Unverständnis und Unsicherheit ist die Reaktion auf das leere Grab; keine Spur von Begeisterung und Osterfreude. Am Ostermontag begegnen wir im Evangelium den Emmaus-Jüngern. Tief betrübt sind sie unterwegs und auch sie erkennen Jesus nicht, der plötzlich mit ihnen geht. Ihm erzählen sie: „einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht“ (Lk 24,22–24).

Erst die direkte Begegnung mit Jesus öffnet ihnen die Augen, und selbst das dauert erst einige Zeit. Ostern ist so ungewöhnlich, ja so unfassbar für die Menschen, dass sie Zeit brauchen, um zu begreifen was das heißt: Jesus ist auferstanden, der Tod ist bezwungen, das Leben hat gesiegt!

Für uns ist es heute einfacher, Ostern zu verstehen. Wir haben schon von Kindheit an Ostern gefeiert und sind mit der Osterbotschaft aufgewachsen. Für die Menschen zur Zeit Jesu war es eine völlig neue Erfahrung, die sie erst in ihr Denken einordnen mussten. Andererseits ist für uns heute die Gefahr, dass alles einfach selbstverständlich ist.

Wir beten beim Glaubensbekenntnis, dass wir an die Auferstehung der Toten glauben; aber haben wir je darüber nachgedacht, ob wir das wirklich glauben können? Oder spre-

chen wir nur die Worte einfach nach, die wir einmal auswendig gelernt haben. Und wenn wir an eine Auferstehung der Toten glauben, was bedeutet das für unser irdisches Leben?

Als die Frauen und die Jünger damals nach einiger Zeit begreifen konnten, was die Auferstehung Jesu bedeutet, hat sich für sie ihr Leben grundsätzlich geändert. Sie mussten diese frohe Botschaft unbedingt weitertragen zu allen Menschen. Statt sich aus Angst zu verstecken, bekannten sie offen ihren Glauben und sprachen von der Hoffnung, die sie alle erfüllte. Und so ist diese Botschaft zu unseren Vorfahren und so auch zu uns gekommen.

Die Osterbotschaft soll uns gerade in den heutigen Tagen der Corona-Krise Mut und Kraft schenken. Die Jünger haben erlebt, dass es nach Ostern weitergeht, allerdings völlig anders als vorher, als Jesus noch bei ihnen war. Und wie für die Jünger damals ist der Auferstandene auch für uns heute gegenwärtig im Brotbrechen, in der Eucharistie, in der Feier der Sakramente. Er lebt und ist da, überall wo Menschen seinem Beispiel folgen: dem Beispiel des Teilens, dem Beispiel des Anteilnehmens, dem Beispiel des Dienens. Ostern lädt uns ein, den Auferstandenen in unserem Alltag zu entdecken und durch unser Tun sichtbar und spürbar zu machen gerade in solchen Zeiten der Krise.

Ihnen allen Gottes Segen in diesen österlichen Tagen!

Ihr Pfarrer Norbert Pabst